

Dvořák pur

24. OKTOBER 2021, 11:00 UHR LANDESMUSEUM HANNOVER

STAATSORCHESTER HANNOVER 2. Kammerkonzert Spielzeit 2021/22

BESETZUNG

PROGRAMM

VIOLINE Gleb Lagutin und Xenia Debrere

VIOLA Olof von Gagern
VIOLONCELLO Christine Balke

KLAVIER Maria Lagutina

Antonín Dvořák (1841–1904)

Vier romantische Stücke op. 75a für Violine und Klavier (1887)

1. Allegro moderato

2. Allegro maestoso

3. Allegro appassionato

4. Larghetto

Drei Stücke für Violoncello und Klavier *Polonaise* (1879) *Waldesruh* (1891, Transkription aus op. 68 Nr. 5) *Rondo* op. 94 (1891)

- Pause -

Klavierquintett Nr. 2 A-Dur op. 81 (1887)

1. Allegro, man non tanto

2. Dumka. Andante con moto

3. Scherzo (Furiant). Molto vivace – Poco tranquillo

4. Finale. Allegro

2. Kammerkonzert Moldaumelodien

MOLDAUMELODIEN

Antonín Dvořák: Tschechiens musikalisches Markenzeichen

Wenn man sich das Werkverzeichnis von Antonín Dvořák auf Wikipedia ansehen will, muss man mehrere Seiten dafür herunter scrollen. Was für ein kompositorisches Output! Dvořák ist neben Smetana und Janáček das musikalische Exportprodukt Tschechiens. Dabei war ihm diese Karriere nicht unbedingt in die Wiege gelegt. Dvořák wurde als Sohn eines Metzgers geboren, lernte zunächst auch selbst das Metzgerhandwerk von seinem Vater. Doch nicht nur Würste, Schenkel und Innereien spielten im elterlichen Wirtshaus eine wichtige Rolle, sondern auch die Musik hatte hier ihren festen Platz: Der Vater beherrschte die Zither und spielte in der Gaststube regelmäßig zum Tanz auf. Es war also vor allem die Volksmusik, die Tschechiens zukünftiger Nationalkomponist in seinen ersten Jahren im Moldau-Dorf Nelahozeves, 30 Kilometer von Prag entfernt, in seine musikalische DNA aufnahm. Das hört man seinen Kompositionen an, auch wenn dann noch eine gute "klassische" Ausbildung dazu kam. Die Familie

erkannte das Talent ihres Sprösslings, und nachdem auch seine ersten Musiklehrer ein bisschen Druck ausgeübt hatten, durfte Antonín nach Prag zur Ausbildung an die Orgelschule gehen. Neben der Orgel war die Bratsche sein Herzensinstrument. das er selbst gut spielen konnte: Das spiegelt sich in den zahlreichen traumhaften Bratschen-Soli in vielen seiner Werke wider. Seine erste berufliche Anstellung führte Dvořák als Bratschist im Unterhaltungsorchester des Kapellmeisters Karel Komzák in die altehrwürdigen Kaffeehäuser Prags. Spezialisiert hatte sich das Ensemble auf Märsche, Walzer und Polkas, die später auch ihren Weg in manch ein Stück des Komponisten fanden. Wobei Dvořák anfangs gar keine großen Ambitionen zum Komponieren hatte. Zumindest war er keiner von denen, die bereits mit acht Jahren ihre erste Sinfonie mit Buntstiften aufs Papier gekritzelt hatten.

Seine Leidenschaft für die Welt der Klänge wurde durch das Musikantische, die Lust am Spiel, durch die schönen

Melodien seines Landes entfacht: Das war sein Treibstoff, sein Leben lang. Und so sprudelten in Dvořák dann doch langsam, aber immer kontinuierlicher die Melodien. "Der Kerl hat mehr Ideen als wir alle", meinte Johannes Brahms, der früh auf Dvořáks Talent aufmerksam wurde, über den jungen Komponisten und förderte ihn, wo er nur konnte. Brahms setzte sich dafür ein, dass Dvořák mit einem Künstlerstipendium einige Zeit in Wien verbrachte und empfahl den jungen Komponisten an seinen Berliner Verleger Simrock. Der Grundstein war gelegt, und Dvořák komponierte unermüdlich. Die deutsch-tschechische Freundschaft, die sich zwischen Brahms und Dvořák entwickelt, wurde dadurch begünstigt, dass Dvořák ganz passabel deutsch sprach. Im habsburgisch geprägten Prag war die deutsche romantische Musik damals durch Gastspiele sehr präsent. Liszt und Wagner waren regelmäßige musikalische Gäste und boten in ihren Konzerten ein Kontrastprogramm zum typisch tschechischen Sound etwa von Smetana. Dvořák konnte und wollte sich nicht entscheiden zwischen den musikalischen Welten: Er schuf in seinen Werken eine mitreißende Synthese aus tschechisch-folkloristisch angehauchten Melodien und Einflüssen aus dem deutschsprachigen Raum. Die Stücke des heutigen Konzerts entstanden fast alle in der Zeit, als Dvořáks Bekanntheit und Erfolg ihren Höhepunkt erreichten. Dvořák hatte inzwischen geheiratet und wohnte mit seiner Frau und der Schwiegermutter in der Prager

Korngasse 10. Als Untermieter hatte man einen Chemiestudenten aufgenommen, Josef Kruis, der sich nicht nur für die Wissenschaft, sondern vor allem auch für die Musik begeisterte. Er spielte Geige und leistete sich regelmäßig Violinstunden. Manchmal spielte Dvořák mit ihm gemeinsam Kammermusik und schrieb sogar ein Terzett für Josef, dessen Lehrer und sich selbst, doch der Chemiestudent scheiterte am anspruchsvollen Geigenpart. In einem zweiten Terzett passte Dvořák den Schwierigkeitsgrad an, es wurde allerdings nicht in dieser Fassung bekannt – sondern in der Version als Vier romantische Stücke für Violine und Klavier, die der Komponist selbst daraus arrangierte. Der Verlag Simrock gab das populäre Werk 1887 heraus, Dvořák schien sich für die vermeintlich einfache Art dieser Stücke fast etwas entschuldigen zu wollen, wie man aus ein paar Zeilen an Simrock herauslesen kann: "Die Arbeit freut mich ebenso, als wenn ich eine große Sinfonie schriebe. Die Stücke sind freilich mehr für Dilettanten gedacht, aber haben Beethoven und Schumann nicht auch einmal mit ganz kleinen Mitteln geschrieben?" Die Stücke scheinen direkt aus dem böhmischen Herzen zu strömen: Stimmungsbilder der romantischen Seelenlage eines Landes, das sich großer Gefühle nicht schämt. Dvořáks Musik ist vielleicht gerade deswegen so beliebt, weil sie sich nicht künstlich kompliziert macht. Sie ist zum Spielen gedacht, zum Schwelgen und Genießen - nicht zum Diskutieren, Sezieren und Darum-Ringen. Auch die

5

2. Kammerkonzert Spielzeit 2021/22

Drei Stücke für Cello und Klavier gehören zu jenen musikalischen Glanzlichtern, die Cellistenherzen höher schlagen lassen. Im Vergleich zu Dvořáks berühmtem und hochvirtuosem Cellokonzert, das längst als eines der bekanntesten romantischen Cellokonzerte in die Geschichte eingegangen ist, scheinen diese drei Stücke einfach, kammermusikalisch und intim. Die Polonaise in A-Dur weckt Assoziationen an Dvořáks Wirtshaus-Kindheit, wenn die Einwohner des Moldau-Dorfes das Tanzbein schwangen. Waldesrub stammt aus einem von Dvořák selbst angefertigten Arrangement eines Stücks aus dem Zyklus Aus dem Böhmerwalde für Klavier zu vier Händen und lässt - wie der Titel es ankündigt - eine Art erdig-schattige Naturmeditation entstehen: Das Cello singt auf den sorgsam hingetupften Akkorden des Klaviers innige Kantilenen. Dvořák arrangierte diesen kleinen Zyklus im Übrigen für Hanuš Wihan, der später auch der erste Solist seines Cellokonzerts werden sollte. Das Rondo op. 94 ist eine Bearbeitung eines der Slawischen Tänze in g-Moll aus Opus 46 und lässt das Publikum kaum still sitzen, denn wie ein Kreisel bewegt sich hier das beschwingte Thema in immer neuen Runden und bekommt durch eingestreute Flageoletts dabei eine merkwürdig ungreifbare Aura. Dvořák beschäftigte sich 1887 noch einmal mit seinem frühen Klavierquintett op. 5 und war so unzufrieden mit dessen Qualität, dass er die Noten verbrannte und sich vornahm, ein besseres Klavierquintett zu verfassen - in gleicher Tonart und mit weitgehend gleicher Anlage wie

das Vorgängerwerk. So entstand sein Klavierquintett Nr. 2 in A-Dur. Glanzvoll wird in diesem Werk all das kombiniert, was man heute als Markenzeichen Dvořáks bezeichnen würde: mehr oder weniger subtil eingewobene tschechische Anklänge, ohrwurmverdächtige Melodien, Klangfülle und einen spätromantischen Grundton, wie er auch die großen Klavierquintette etwa von Schubert, Schumann, Franck und Brahms prägt. Das ausgedehnte Werk wird mit einem der schönsten Cellosoli eröffnet, das Dvořák komponiert hat. Das Seitenthema dagegen ist für die Bratsche reserviert. Mit einem kleinen Zitat aus Brahms' A-Dur-Klavierquartett erweist Dvořák später dem deutschen Freund seine Reverenz. In den Mittelsätzen präsentiert Dvořák zwei charakteristische Tänze: Das Adagio ist an eine Dumka angelehnt, einen ukrainischen Volkstanz, der zwischen langsamen Teilen und lebhaften Tanzabschnitten hin und her wechselt. Es folgt ein Furiant, dessen Charakter dem entspricht, was der Name schon vermuten lässt: Im schnellen Dreivierteltakt zieht die Musik wilde Kreise, doch im lyrischen Trio bekommt nun die Violine noch ihren großen solistischen Auftritt. Das Finale beschließt mit einer schwungvollen Polka den Reigen der slawischen Tänze. Im Januar 1888 wurde das Werk in Prag uraufgeführt, vier Monate später folgte die englische Uraufführung in London und das Klavierquintett begann seinen Triumphzug durch die Welt.

INS MUSEUM!



Karl Hagemeister: Weißer Mohn

Liebes Publikum!

Die Eintrittskarte für das heutige Konzert gilt auch für den anschließenden Besuch in den Ausstellungen des Landesmuseums. Deshalb stellen wir ein Exponat mit Bezug zum Konzertprogramm vor – wir laden Sie ein zum Dialog von Musik und Museum! Nach einem Kammerkonzert mit Werken von Antonín Dvořák bietet sich der Besuch der aktuellen Sonderausstellung "Im Freien" an. So wie die Musik des tschechischen Komponisten immer wieder von Natureindrücken inspiriert ist (im heutigen Konzert zum Beispiel die *Waldesruh* aus dem Zyklus *Aus dem Böhmerwalde*), so fanden Maler:innen ab Mitte des 19. Jahrhunderts immer mehr den Weg in die freie Natur. Heute laden wir Sie ein, Werke des Malers Karl Hagemeister (1848–1933) zu betrachten. Ähnlich wie Dvořák war er sehr heimatverbunden – geboren als Sohn eines Obstzüchters in Werder an der Havel und ebendort gestorben.

In der Sonderausstellung ist sein *Weißer Mohn* von 1887 zu sehen, eines von vielen über Jahrzehnte entstandenen "Mohnbildern", fasziniert vom Wogen der Mohnblüten im Wind, ihrer raschen Wandlung und ihrem schnellen Verfall. Außerdem fällt *Die Woge* von 1911 ins Auge – zwischen 1908 und 1915 entstanden auf der Insel Rügen zahlreiche Wellenbilder: Sie ist schon von weitem erkennbar. Aus der Nähe zeigt sich ein expressiver, mit Farbe in Farbe auf Leinwand modellierender Auftrag.

7

BIOGRAFIEN

VIOLINE Gleb Lagutin

Gleb Lagutin wurde in Moskau in einer Musikerfamilie geboren und erhielt bereits früh Klavier- und Geigenunterricht an der Musikschule des Tschaikowsky-Konservatoriums in Moskau. Seit 1997 wohnt Gleb Lagutin in Deutschland und wurde im Institut zur Frühförderung musikalisch Hochbegabter (IFF) und an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover ausgebildet. Zu seinen Lehrern zählten Ion Tanase, Prof. Jens Ellermann, Prof. Ulf Hoelscher und andere. Zurzeit ist Gleb Lagutin festes Mitglied der Orchesters des TfN Theater für Niedersachsen in Hildesheim, nachdem er bereits in der NDR Radiophilharmonie, dem NDR Elbphilharmonieorchester und dem Gürzenich-Orchester Köln gespielt hat. Seine große Leidenschaft gilt aber der Kammermusik. Er tritt regelmäßig in verschiedenen Formationen in Deutschland auf, und zu seinem Repertoire zählen sowohl klassische als auch zeitgenössische Werke.

VIOLINE Xenia Debrere

Xenia Debrere in Riga (Lettland) geboren, erhielt mit sieben Jahren ersten Geigenund Klavierunterricht an der Emil-Darzin-Musikfachschule des lettischen Konservatoriums in ihrer Heimatstadt. Mit 17 Jahren kam sie nach Deutschland. Hier studierte sie Musikerziehung mit Hauptfach Violine an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover bei Kathrin Rabus und anschließend Violine in künstlerischer Ausbildung an der Hochschule für Musik Detmold bei Thomas Christian. Seit 2012 ist Xenia Debrere Geigerin im Orchester des TfN Theater für Niedersachsen Hildesheim, außerdem spielt sie seit 2018 bei unterschiedlichen Musicalproduktionen wie Tanz der Vampire und Der Glöckner von Notre Dame in Hamburg und Stuttgart. Parallel zu ihrer künstlerischen Arbeit unterrichtet Xenia Debrere an verschiedenen Musikschulen und privat.

TOLA Olof von Gagerr

Olof von Gagern studierte bei Tatjana Masurenko in Leipzig, bei Jean Sulem am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse in Paris und bei Barbara Westphal in Lübeck. Er besuchte Meisterkurse bei Hariolf Schlichtig, Volker Jacobsen, Roland Glassl und Tabea Zimmermann. 2014 gewann er den 3. Preis beim Hindemith Wettbewerb der Viola-Stiftung Walter Witte und 2015 ebenfalls den 3. Preis beim Felix Mendelssohn Bartholdy Hochschulwettbewerb in Berlin. Außerdem ist Olof von Gagern Stipendiat des Richard-Wagner-Verbandes und der Stiftung Villa Musica Rheinland-Pfalz.

Orchestererfahrung sammelte er als langjähriges Mitglied des Bundesjugendorchesters, beim Gürzenich Orchester Köln, dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg und dem WDR Sinfonieorchester. 2013/14 war er Akademist

beim NDR Sinfonieorchester Hamburg. Seit der Saison 2016/17 ist er als Vorspieler der Bratschengruppe im Niedersächsischen Staatsorchester Hannover engagiert.

Als Solist konzertierte Olof von Gagern mit dem Wolfenbütteler Kammerorchester, der Magdeburgischen Philharmonie, dem Louis-Spohr-Orchester und dem Festivalorchester der Sommerakademie Cervo/Italien. Olof von Gagern widmet sich zudem intensiv der Kammermusik. Er trat beim Beethovenfest in Bonn und beim Brahms-Festival in Lübeck u.a. zusammen mit Künstlern wie Sabine Meyer, Jens Peter Maintz und Wolfgang Emanuel Schmidt auf.

Olof von Gagern spielt eine Viola von Stephan von Baehr (Paris 2009), die ihm die Deutsche Stiftung Musikleben leihweise zur Verfügung stellt.

- 8

9

Nelsowa und David Geringas. Mit einem Stipendium des DAAD studierte sie zudem bei Janos Starker in Bloomington (USA). Dort gewann sie den Solistenwettbewerb mit der Aufführung des Schumann-Cellokonzertes mit dem Indiana University Orchestra. Als Solistin war sie mit diversen Orchestern in Deutschland und den USA zu erleben. auch mit dem Niedersächsischen Staatsorchester Hannover.

Christine Balke spielte im Staatsorchester Stuttgart und im Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR. Seit 1993 ist sie stellvertretende Solocellistin im Niedersächsischen Staatsorchester Hannover.

CLAVIER Maria Lagutina

Maria Lagutina wurde in Moskau geboren und begann im Alter von fünf Jahren mit dem Klavierspiel. Sie erhielt Klavierunterricht in der Zentralmusikschule beim Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium in der Klasse von Evgenij Timakin. Ihr Studium am Moskauer Konservatorium schloss sie bei Prof. M. Woskresenskij ab. Während dieser Zeit spielte sie viele Konzerte in Moskau, St. Petersburg, Minsk und anderen Städten der damaligen Sowjetunion.

Nach einer zehnjährigen Lehrtätigkeit am Moskauer Konservatorium folgte eine Einladung an die Mozarteum Sommerakademie in Salzburg. Es entwickelte sich eine rege Konzerttätigkeit in Österreich, Schweiz, Belgien, Frankreich und Deutschland, wo sie ihre zweite Heimat gefunden hat. Neben solistischen Auftritten mit Werken von Barock bis Moderne spielt sie auch viel Kammermusik und unterrichtet seit 15 Jahren verstärkt musikalischen Nachwuchs.

VORSCHAU

2. SINFONIEKONZERT TRAUER UND VERSÖHNUNG

Béla Bartók (1881–1945)

Konzert für Viola und Orchester Sz 120

Josef Suk (1874–1935)

Sinfonie Nr. 2 c-Moll op. 27 Asrael

Niedersächsisches Staatsorchester Hannover SOLIST Nils Mönkemeyer (Viola) DIRIGENT Tomáš Netopil

So 07.11.2021, 17:00 Uhr & Mo 08.11.2021, 19:30 Uhr, Opernhaus



3. KAMMERKONZERT MOZART PLUS

Duos für Violine und Viola

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

2 Duos für Violine und Viola KV 423 & 424

Johan Halvorsen (1864–1935)

Passacaglia für Violine und Viola über ein Thema von Händel

MIT Sandra Huber (Violine) und Olof von Gagern (Viola)

So, 28.11.2021, 11:00 Uhr, Landesmuseum Hannover

IMPRESSUM

SPIELZEIT 2021/22

HERAUSGEBER Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH
Staatsoper Hannover INTENDANTIN Laura Berman
REDAKTION Dr. Swantje Köhnecke TEXT Anna Vogt
FOTO Niedersächsisches Landesmuseum Hannover
KONZEPT, DESIGN Stan Hema, Berlin
GESTALTUNG Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß
DRUCK Qubus Media GmbH

Staatsoper Hannover, Opernplatz 1, 30159 Hannover staatsoper-hannover.de